

78 N 14 [107]

Die  
Durch göttliche Schickung  
eingetroffene  
Prophezehung  
Wolte  
Bey dem

Meißisch

Und

Kirchhoffischen

Wochzeit-Festin,

Welches

den 16. Novembr. Anno 1717.

zu Groß-Zschocher

celebriret wurde,

eyligst entwerffen

Ein naher Freund und bekanter Diener

M. J. G. R.

\* \* \* \* \*  
MENSEBURG, druckt Christian Gottschick, J. S. Hoff, Buchdr.



Kapsel 78 N 14 [107]

X 3165212

AK



Un hält zwar insgemein nicht viel auff prophe-  
zen/

Wo mit die heut'ge Welt sich öftters rühmen will  
Man pflegt den alsobald vor schwermend auszu-  
schreyen/

Als hätt' er von Gehirn bald wenig bald zu viel:

Der unserm Glücke will die künft'gen Gränzen setzen/  
Und ein Prognosticon von unsern Schicksal fällt;  
Denn/ fehlt das/ was uns soll ins künftige ergötzen/  
Geschicht es/ daß er Spott zu seinen Lohn erhält,

Und billig, Weil er nur mit leeren Hoffnungs-Schaalen/  
Stat der Erfüllung stets das Maul uns wässrich macht/  
So wird er auch mit recht vor sein zu frühes Prahlen/  
Und falsche Prophezen zur Straffe ausgelacht,

Ob dem gleich also ist/ so muß man doch gestehen/  
Daß doch zuweilen auch dasjenige geschicht,  
So dem/ was prophezeit durchaus kan ähnlich sehen/  
Und daß es sey erfüllt/ man selbstn öftters spricht:

Allein/ wer kan doch wohl vorher dasselbe schauen/  
Was in geheimen Rath der Himmel selbst beschließt?  
Die Phantasia pflegt oft auf falschen Schluß zu bauen/  
Womit Erfüllung sich die Hoffnung niemahls küßt.

Und

Und solt es ja geschehn/ daß etwas von den Sachen/  
Die man uns prophezeit/ uns würcklich wiederfährt/  
So dürffen wir doch nicht alsbald den Schluß draus machen:  
Diß sey was ehmahls uns schon längst zuvor gelehrt.

Vielmehr zuglauben ist/ daß solches unser Hoffen/  
Das uns die Prophezey der Menschen hat gemacht/  
Durch den verborgnen Schluß des Himmels eingetroffen/  
Der an das Schicksal schon der Menschen längst gedacht.

Und also ist nicht viel von dieser Kunst zuhalten/  
Die in der Weisagung der jezgen Zeit besteht.  
Pactt ihr Propheten euch und laßt den Himmel walten/  
Ihr wisset das noch nicht/ was ihr vor Augen seht.

Allein was hör ich jezt die Jungfer Braut hier sagen/  
Die sich Herr Weisen heut als ihren Schak verbindt/  
Sie spricht; es wäre wohl noch viel hierbey zu fragen/  
Ob man in Prophezeyn so gar nichts wahres findt?

Sie könnte solches selbst durch ihr Exempel lehren/  
Daß Dinge/ die man ihr also zuvor gesagt/  
Auch würcklich in der That bereits erfüllet wären/  
Die sie zur selben Zeit in minsten nicht gedacht.

Sie wär ohnlängsten nur in einem Ort gewesen/  
Und hätt' an selben sich in Tempel umgesehn/  
Den Nahmen hätte Sie bereits zwar schon vergessen/  
Doch wär es wohl vielleicht zu Merseburg geschehn.

Daselbsten wäre ihr alsbald gezeiget worden  
Der Mantel/ welcher sonst der Cunijunden war/  
Und dabey prophezeit/ daß in den Weiber Orden/  
Die diesen angerührt/ noch trete dieses Jahr.

Das

Das Ding klingt lächerlich und dennoch seyns geschehen/  
Was ihr zur selben Zeit der Zeiger Prophezeit.  
Mann würde sie nicht mehr in Jungfer-Kranke sehen/  
Sie hätte heut erwehlt die liebe Weiberkeit.

Nun die Objection will nicht vergebens scheinen/  
Weil sich so accurat das Ding begeben hat.  
Doch glaub ich nicht/ daß Sie es wird in Ernste meinen/  
Als ob die Prophezey sich zeige in der That;

Ach nein, Sie weiß vielmehr/ daß/ was auf dieser Erden/  
Den Sterblichen geschicht/ es sey auch was es sey/  
Selbst von den höchsten Gott also bestimmt werde/  
Davon zuvor nichts weiß der Menschen Prophezey.

Drum pfeget Sie auch nur vielleicht also zu scherzen/  
Daß Cunjunda ihr denn Braut-Crans aufgesetzt;  
Und dencket doch dabey gewiß in ihrem Herzen.  
Daß Sie der Himmel so durch sein Geschenk ergößt.

Drum da des Höchsten Hand Sie selbst hat verbunden/  
Mit dem der künftigt Sie stets ehlig Lieben wird/  
So wünsch ich Glück und Heyl und stets vergnügte Stunde/  
Des Höchsten Segen sey/ was Ihren Estand ziert.

Es müße beyder Herzk die keusche Bluth besiegen.  
Daß/ wenn man künftigt hin/ Johannes-Cronen macht/  
Ihr Beyde so etwas erblicket in der Wiegen/  
Daß euch als Eltern paar mit zarten Mund anlacht.



78 N 14 [107]

Die  
Durch göttliche Schickung  
eingetroffene  
Prophezehung  
Wolte  
Sey dem

Meißisch

Und

Schöffischen

ochzeit-Festin,

Welches  
den 16. Novembr. Anno 1717.

zu Groß-Schocher

celebriret wurde,

eyligst entworfen

her Freund und bekantter Diener

M. J. G. R.

\*\*\*  
URG, druckt Christian Gottschick, J. C. Hoff, Buchdr.



Kapsel 78 N 14 [107]

X 3165212

AK

